

Inserate
unter Zugewinn:
Sonntag, 21. October,
Abends 7 1/2 Uhr.
Montag, 22. October,
Abends 7 1/2 Uhr.

Wichtig in der Halle
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Zufrage:
18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Verleger: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Wochenpreis 20 Ngr.
bei monatlicher Be-
zahlung in's Conto.
Durch die Abzahl. Zahl-
weise jährlich 20 Ngr.
Eingelassene Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gehaltene Zeile:
1 Ngr. Unter „Winge-
samt“ die Seite
2 Ngr.

Dresden, den 23. October.

Ein Extra-Blatt des Dresdner Journals bringt endlich folgende langersehnte telegraphische Nachricht: „Berlin, Sonntag, 21. October, Abends 7 1/2 Uhr. (Offizielle Meldung.) Heute ist der Frieden zwischen Preußen und Sachsen unterzeichnet worden.“

Die „Zeitl. Correspondenz“ schreibt: „Bei den militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Sachsen handelt es sich nicht um eine permanente Besetzung einzelner Positionen des Königreichs mit preussischen Truppen, sondern um provisorische Anordnungen dieser Art, deren Dauer von dem Zeitraume abhängt, welcher für die Reorganisation der sächsischen Armee erforderlich sein wird. Es versteht sich von selbst, daß während des in letzterer Hinsicht eintretenden Uebergangsstadiums preussische Truppenteile im Königreiche anwesend bleiben müssen; es ist aber auch einleuchtend, daß diese Occupation nach Beendigung des Kriegszustandes den sächsischen Gemeinden keine finanzielle Last bereiten wird.“

Die gerade noch rechtzeitig gestern eingetroffene Friedensnachricht hat auch den überdies durch schöne Witterung begünstigten Dresdner Jahrmarkt einen frischen Impuls gegeben. Man mußte sich auf dem Altmarkt, Antonplatz und anliegenden Straßen mühevoll durch die große Zahl der Käufer drängen, namentlich bemerkte man aber viel Landbewohner, welche tüchtig drauslosten. Die Schuhmacher, Leinwand-, Wollwaaren-, Filzschuh- und Pfeffersuchenreihen waren reich besetzt mit Maaren und Abnehmern, die Bettfedelhändler konnten nicht genug abwägen, die Lausitzer Leinwandhändler nicht genug abmessen und abschneiden; auch in Zwiebeln war viel Umsatz, wenigstens begegnete man aller zehn Schritte einem Mann mit einer Zwiebelreihe über die Schulter, ein Stück Pfefferküchen in der einen, und ein Paar neue Stiefeln in der anderen Hand. Uebrigens waren an den Säulen bereits gestern Mittag Einladungen zur Friedensfeier auf dem Schillerplatz erschienen und bei Messoritz zu lesen, und ein Telegramm des Dresdner Journals berichtet, daß man in Lößau nach Eingang der Friedensbotschaft mit allen Glöden geläutet hat.

Der Rath zu Leipzig bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß auf die von ihm unterm 4. h. v. an Se. Majestät den König gerichtete „ehrentheiligste Vorstellung“ folgende Verordnung der königlichen Landescommission eingegangen ist: „Seine Majestät der König haben die Adresse, welche der Rath der Stadt Leipzig an Allerhöchstdieselben unter dem 4. dieses Monats gerichtet, als Zeichen des zwischen Fürst und Volk waltdenden Vertrauens gern entgegenzunehmen geruht und die Landescommission beauftragt, dem Stadtrath in Bezug auf diese Adresse Folgendes zu eröffnen:

Das Herz Seiner Majestät ist von schmerzlichen Gefühlen bewegt von der Kunde von allen den schweren Prüfungen, welche die Vorsehung infolge der Ereignisse der letzten Monate über Sachsen und dessen Bewohner verhängt hat. Sehnsüchtig voll heuert Seine Majestät dem Augenblick entgegen, wo den Sachsen ein Ziel gesetzt und wo es Allerhöchstdemselben vergönnt sein wird, inmitten Ihres geliebten Volkes zurückzukehren. Um diesen Zeitpunkt herbeizuführen, bedarf es aber nicht blos einer Entschloßung, wie der Rath der Stadt Leipzig nach „der allgemeinen Auffassung“ zu glauben geneigt ist.

In den größten Opfern für das Wohl Ihres Volkes bereit, vermögen Seine Majestät aber auch jetzt noch nicht den Umfang der Bedingungen zu übersehen, von deren Gewährung der Abschluß des Friedens und zugleich auch der Eintritt der Friedensbedingungen in der Armee abhängig gemacht werden wird. Die Segnungen desselben dem Lande zurückzugeben zu sehen, ist der heiligste Wunsch Seiner Majestät, diesem Ziele gehört Ihr unermüdetes Streben. Möge die Kreuze des sächsischen Volkes, die sich auch wieder in dieser Zeit der Tribulation so schön bewährt, sich auch ferner nicht verläugnen, möge es mit Vertrauen und Ergebung ausharren! Unter Gottes gnädigem Beistand wird es hoffentlich in nicht fernem Zeit gelingen, dem Lande einen Frieden zu sichern, der die Wunden, welche der Krieg geschlagen, heilen und unter dessen Schutz der frühere Wohlstand wieder erblühen wird. Dresden, 18. October 1866. Königlich Landescommission. Dr. Schneider. v. Engel.

Königlichem Begehren nach sollte am heutigen Tage das Gefolge Sr. R. des Königs von Karlsbad nach Leipzig verlegt werden.

Der Generalstabschef Hauptmann v. Winkler hat vorgestern auf der Rückreise von Karlsbad nach Berlin unsere Stadt passiert.

Das Gerücht von der bevorstehenden Ernennung des Kreisdirectors von Hof h. Walditz zum Minister d. s. Innern gewinnt, indem Herr von Hof h. Walditz am 21. d. s. d. an den Kaiser abgereist ist.

Der 11. d. s. hat in Karlsbad unter dem Vorzeichen Sr. Majestät des Königs eine Conferenz stattgefunden, zu

der Sr. R. Hoheit der Kronprinz und der Generalleutnant von Schimpff aus Wien hinzugeeilt waren und an der noch der Staatsminister von Falkenstein, der Generalmajor von Fabricie und der Geheim Rath von Bose Theil genommen haben.

Als ausgemacht dürfte es zu betrachten sein, daß der bisherige l. sächsische Gesandte am l. preussischen Hofe, Graf Hohenthal, auf seinen früheren Posten nicht zurückkehren wird.

Im l. Hoftheater wurden die Herren Kammermusiker am vergangenen Sonntag kurz vor Beginn der Ouvertüre durch einen vom vierten Rang herabstürzenden schweren Stod mit Beingriff nicht wenig erschreckt. Die Sache ging ohne Nothwehr ab, doch dürfte den Stodinhabern mehr Vorsicht anzurathen sein, ein Stod gehört überhaupt nicht auf den Zuschlerplatz.

Der Leipziger Correspondent der „Augsburger Allg. Zeit.“ meldet als ein Gerücht, der Kronprinz von Sachsen habe vor Kurzem, als die österreichischen Erzherzöge ihre Inhaberschaften preussischer Regimenter dem Könige Wilhelm zurückgaben, in Wien diesen Schritt entschieden gemißbilligt und die Erklärung abgegeben, daß, wenn er nicht mit seinen Truppen auf österreichischen Boden stände und die Gastfreundschaft Oesterreichs genöthe, er seinerseits die Inhaberschaft seines österreichischen Regiments niederlegen würde.

In Briesen sind vorgestern früh in der fünften Stunde die sämtlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit den Erntevorräthen u. s. w. des Gutbesitzer Versch in Flammen ausgegangen. Dabei haben zehn Stück Schweine und verschiedene Ferkel ihren Tod im Feuer gefunden.

Am Sonntag Morgen in der zehnten Stunde hat sich auf der westlichen Staatsbahn ein schreckliches Unglück zugegetragen. Der 22jährige Schaffner Böttcher (aus Altdorf bei Zeitz gebürtig) hatte sich, während der Zug im Gange war, von seinem Platze auf dem Verdeck eines Wagens erhoben, um den Mantel anders umzuliegen und hatte dabei die Ueberbrückung in der Nähe von Connewitz außer Acht gelassen. Die Brückenbohlen je schmetterten den Kopf und der furchtbare Stoß warf den Unglücklichen herab auf die Schienen.

Das Dresdner Journal schreibt: Mehrere Zeitungen enthalten die Angabe, es sei auf Anordnung der Landescommission Dr. Joseph in Leipzig wegen einer Mittheilung an die „Constitutionelle Zeitung“ aus Briesen sächsischer Soldaten vernommen und eine Hausarrest nach Briesen in seiner Wohnung veranlassen worden. Wir haben hierauf zu erwidern, daß die l. Landescommission von dem Vorgange überhaupt keine offizielle Kenntniß erlangt, am wenigsten eine Verurteilung in einer Sache erlassen hat, welche, soweit man sie nach den Zeitungsnachrichten durchlesen kann, lediglich dem Gebiete des Strafrechts angehört.

Eine Wiener Zeitung bringt folgenden „Abschiedsgruß an die sächsische Armee“: In den nächsten Paar Tagen kehren die sächsischen Truppen, unsere lieben Gäste, in ihre Heimath zurück. Wir glauben uns der einstimmigen Zustimmung des Publikums versichert zu halten, wenn wir diesen Augenblick nicht verstreichen lassen, ohne an die Sachsen einen herzlich warmgefühlten Abschiedsgruß zu richten. Sie waren unsere Bundesgenossen, sie sind uns bis zum letzten Augenblicke treu zur Seite gestanden, sie müssen die traurigen Folgen eines für uns wie für sie, für Ihren König und für ihr Heimathland, unglücklichen Feldzuges mit Resignation ertragen. Aber das ist es nicht allein, was den Sachsen die Sympathien der Bevölkerung Wiens und Niederösterreichs erworben, was sie ihr Lieb und werth, den Abschied schwer gemacht hat. Die Bevölkerung Wiens und Niederösterreichs hat in den sächsischen Soldaten Männer lieb gewonnen, unter deren militärischen Köden bürgerliche Herzen schlagen, die sich nicht als eins dem Volksganzen fernstehende Klasse, sondern als ein Bestandteil ihres Volkes fühlen. Sie hat in diesen sächsischen Soldaten auf der Stufe einer achtungswerthen Kultur stehende Stammesgenossen, sie hat in ihnen die treuen Bürger ihres Heimathlandes geschätzt und achten gelernt. Wir überlassen es dem Kriegshistoriker der militärischen Bravour, dem Muthe und der Ausdauer, welche unsere Bundesgenossen im Kampfe mit Preußen glänzend bewährt haben, gerecht zu werden, wir beabsichtigen an dieser Stelle nur den bürgerlichen Tugenden, den acht menschlichen Vorzügen, durch welche die sächsischen Soldaten sich so wohlthuend auszeichnen, die gerechte Würdigung und Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Wir nehmen blos von einer Thatfache Akt, wenn wir es hier aussprechen, daß alle Bewohner Niederösterreichs, bei denen Sachsen einquartiert waren, oder die sonst Gelegenheit gehabt, mit ihnen in Berührung zu kommen, ihnen das ungetheilte Lob zollen. Ueberall hat man die Sachsen als Leute kennen gelernt, die bescheiden und maßvoll in ihren Ansprüchen, artig und lebenswärdig im Umgange sind und an denen Niemand eine Spur von Ueberhebung oder Nothheit zu entdecken vermochte. Und diese rühmenswerthen Eigenschaften glichen nicht etwa blos den Officieren, sondern auch der gesammten Mannschaf der sächsischen Armee zur eigentlichen

Zierde. Es kann daher Niemand verwundern, daß die Sachsen, namentlich in den Sommerfrühen und Baderzeiten nicht ohne geradegu der Mittelpunkt des geselligen Lebens geworden sind, daß die Officiere wie Soldaten, in allen bürgerlichen Kreisen gerne gesehen und wohl gelitten waren, und daß man jetzt mit Bedauern sich von ihnen trennen und sie stets in freundlicher Erinnerung behalten wird. Der Feldzug in Böhmen hätte für Oesterreich nicht unglücklicher enden können. Er hat dem Wohlstande Wurden geschlagen, die vielleicht in Jahrzehnten noch nicht vernaarbt sein werden. Man wird uns nicht widersprechen, wenn wir behaupten, daß die Bekanntschaft mit den lebenswürdigen Sachsen, welche zu knäpfen wir in Folge dieses Feldzuges Gelegenheit hatten, die einzige freilich blos „schöne“ Lichtseite desselben bildet. Dies sagen wir den sächsischen Truppen als Abschiedsgruß.

Laut einer Depesche aus Karlsbad an die Wiener Zeitung ist Sr. R. Hoheit der Kronprinz von Sachsen am 20. October wieder nach Regensburg abgereist.

Vorgestern wurde der Berliner drei Viertel 3 Uhr durch ein Rothsignal zwischen der Weintraube und Körschenbroda angehalten, die Passagiere erschrafen und vermutheten ein Unglück. Da stieg ein Schaffner ganz gelassen von seinem Oberste herab und hob von der Bahn einen Gegenstand auf, welcher einem Herrn entfallen war. Der Herr setzte sich nach diesem erschütternden Ereigniß wieder in Bewegung.

Wie wir vernehmen, giebt Gustav Strebelow in Jockopau ein Schriftchen zum Behen der in Ehrenriedersdorf Angebrannten und 11 in der Nähe von Freiberg durch Brand Verunglückte heraus, enthaltend sieben Gedichte von Karl Graupner, Verfasser des schönen Gedichtes „Der gern dahin fahrt der Leuchte giebt“ etc. Derselbe giebt in diesen Gedichten ein dem Bild des ganzen Unglücks in Ehrenriedersdorf, sowie die Scenen aus dem letzten Kriege in erhebender Weise. Wir wünschen, daß auch dieses Schriftchen bei dem Publikum Eingang finden möge, was zu hoffen wir umsomehr berechtigt sind, da die Werke Karl Graupners bisher so gute Aufnahme gefunden. Der Preis 2 1/2 Ngr. ist ein so niedriger und der Zweck ein so äußerst wohlthätiger, daß gewiß Jeder sein Scherflein geben wird, zumal von diesen Unglücklichen neuerdings wieder Noth rufe um Hilfe ergangen.

In der Nacht vom 13. zum 14. October wurde einem Gutsbesitzer in Rhänitz aus dem Stalle eine Kuh gestohlen. Die Spur der Diebe wies nach Dresden hin, weil man am 14. October zwei Männer gesehen hatte, die mit einer Kuh in der Hellenstraße vorüber in der Richtung nach Dresden gegangen waren. Der hiesigen königlichen Polizeidirection ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln. Der Eine ist ein Fleischer, der Andere ein gewisser Marktbesitzer aus Zeitz. Sie haben die Kuh hier auf der Waldgasse geflucht, gestielt und die Haut nach Tharand verkauft.

Dem Vernehmen nach hat Sr. Majestät der Kronprinz den Generalmajor von Fabricie mit der Leitung des Militärdepartements beauftragt. Letzterer war am vergangenen Sonntagabend hier aus Karlsbad angekommen, er hat sich am 22. October wieder nach Berlin zurückbegeben.

Unter den in hiesigen Lazarethen verpflegten Militärpersonen befanden sich bekanntlich außer Preußen, Sachsen und Oesterreichern auch eine Anzahl Italiener. Alle Dresdner Blätter lieferten den Lazarethen täglich eine Anzahl Exemplare gratis und nur die Italiener mußten zusehen, da dieselben keine deutsche Zeitung lesen konnten. Auf deren Wunsch wendete sich Jemand von hier nach Mailand mit der Bitte um dortige Zeitungsexpeditionen, ihren Kranken und verwundeten Sanftleuten einige Stücken umsonst zu liefern, während ein dort anwesender Deutscher die Besorgung auf seine Kosten besorgen wollte. Ja, da kam man schlecht an, die Antwort dieser Expeditionen war rein ablehnend unter dem Vorzeichen: „da sind wir zu patriotisch!“ Was die Herren Italiener unter Patriotismus eigentlich verstehen, ist hier zu Lande gewiß Jedermann unbegrifflich.

Durch eine am 26. August d. J. in dem an der preussischen Grenze gelegenen Dorfe Kollmen ausgebrochene Fenersbrust wurden daselbst zehn Bauerngüter und drei Wohnhäuser und in dem daranstehenden Dorfe Böhlitz ein Bauerngut und drei Wohnhäuser in Asche gelegt. Am 18. dieses Monats gegen 7 Uhr brach nun in Böhlitz wieder Feuer aus, durch welches daselbst sechs Güter, sowie in Kollmen ein Bauerngut eingekäschert und dadurch anderweit sieben Familien obdachlos wurden, die einen großen Theil der Habe verloren; darunter befindet sich auch eine durch den ersten Gebärdbrand bereits betroffene Familie. Neun preussische Soldaten und fünf aus den sächsischen Ortshausen waren auf dem Brandplatze erschienen.

Am Sonntag Mittag ritten vier Herren durch Freiberg. Sie trugen, welche wohl auf den Pferden sitzen gelernt, nach